Lötzener Tageblatt

Telegr.-Anschr. Nr. 244

(früher Lötzener Kreiszeitung)

Amtl. Publikationsorgan für Stadt u. Kreis Lötzen

Telegr.-Adr. Tageblatt Lötzen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. — Bezugspreis für Lötzen frei ins Haus vierteljährlich 8.60 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt 8.40 Mk., durch die Post bezogen 8.60 Mk., durch den Briefträger frei ins Haus 4.50 Mk. Belegblatt 10 Pfg.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 35 Pfg., Reklamen 1.00 Mk. Annahme von Anzeigen bis 11 Uhr vormittags. — Jedes Konkurs aufhebende oder verloren, sobald der Insertionspreis durch gerichtliche Beitreibung beigetrieben werden muß

Nr. 20 | Redaktion, Druck und Verlag: Masurische Handelsdruckerei M. Okrafftka, Lötzen | Sonnabend, den 24. Januar | In diesem Verlag erscheinen außerdem die Ortzer Zeitung und Rhesner Zeitung | 1920

Nur französische Truppen für die Abstimmungsgebiete.

Nur französische Truppen für die Abstimmungsgebiete.

Paris, 22. Januar. (Reuter.) England teilte dem Obersten Rat mit, daß es nicht imstande sei, seinen Anteil an Truppen für die Abstimmungsgebiete in Schles wig, Allenstein usw. zu stellen. Es wird berichtet daß Italien den gleichen Schritt getan habe. Die Aufgabe, den Polizeidienst in den Abstimmungsgebieten zu versehen, wird auf Frankreich allein fallen. Wie verlautet, war England um Stellung von 25 Bataillonen ersucht worden.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Schneidemühl.

Das Befinden der Verletzten.

Alle bei dem schweren Eisenbahnunfall verletzten 24 Personen, die sich im Schneidemühler Krankenhaus befinden, haben eine verhältnismäßig gute Nacht gehabt, so daß zu hoffen ist, daß sie alle wiederhergestellt werden können.

Anschließend an das Eisenbahnunglück hat sich ein weiterer Unglücksfall ereignet. Bei den Aufräumungsarbeiten verunglückte ein Werkmeister, der von Kreuz mit Hilfsmannschaften zurückgekehrt war, tödlich. Als eine Maschine mit einem Drahtseil die Trümmer auseinanderwarf, riß der Zughaken und traf den Werkmeister so unglücklich am Kopf, daß er tot umfiel.

Ein Augenzeuge des Zusammenstoßes.

der spät in der Dienstagnacht an die Unfallstelle zurückkehrte, um seine verloren gegangenen Wertpapiere zu suchen, erzählt unter anderem: Als es hell wurde, fand eine Krankenschwester ein zehnjähriges Mädchen unverletzt unter zwei Leichen... Seiner Ansicht nach hätte die Gefahr einen viel größeren Umfang annehmen können, wenn nicht ein Schaffner des entgleisten Güterzuges die Geistesgegenwart besessen hätte und 30 Meter vor der Unfallstelle den heranbrausenden Zug durch Rufen und Winken gewarnt hätte.

25 000 Mark Belohnung auf die Ermittelung der Eisenbahnverbrecher.

Die Ermittelungen nach den Urhebern des schweren Eisenbahnunglücks haben bisher noch zu keinem greifbaren Resultat geführt. Wie die Eisenbahndirektion Osten mitteilt, ist auf die Ermittelung des oder der Täter des verbrecherischen Anschlages eine Belohnung von 25 000 Mark ausgesetzt worden. Wie gerüchtweise verlautet, scheint es nicht ausgeschlossen, daß der Anschlag auf den Güterzug durch Polen ausgeführt worden ist, da jetzt in dem Glauben waren, in dem Zug befänden sich deutsche Soldaten. Interessant sind weiter die Angaben eines Wachtunteroffiziers, der kurz vor dem Zusammenstoß drei verdächtige Männer in Soldatenuniform in der Nähe der Unfallstation beobachtet haben will. Einer dieser Männer konnte inzwischen bereits ermittelt werden, doch haben sich durch seine Vernehmung keine Zusammenhänge mit dem Verbrechen ergeben. Die Spuren werden weiter verfolgt.

Die Heimkehr der Gefangenen.

Die Glocken haben nicht geläutet, daß der Welt nun endlich nach langen Jahren des Krieges der Friede beschert wurde. Zur Freude bestand auch nicht der geringste Anlaß für uns Deutsche, bei einem Frieden, der uns fast unerfüllbare Bedingungen auferlegte und uns in vieler Beziehung der Willkür der Entente aussetzt. Mag man auch in den deutschen Landen jammern ob der Bedingungen des Versailler Schmachfriedens, in einer Beziehung hat er doch überall in Deutschland Freude ausgelöst. Hunderttausende von deutschen Männern und Jünglingen, die in französischer Kriegsgefangenschaft schmachteten, und wider ihren Willen der Heimat ferngehalten wurden, werden dem Vaterlande und ihrer Familie wiedergegeben.

Viele von ihnen haben nicht nur seelisch, sondern auch körperlich das Allerschwerste ertragen müssen. Es wird den meisten von ihnen schwer fallen, diese Leiden zu vergessen. Aber dieses Sichklammern an das Vergangene ist nutz- und zwecklos. Auch die Gefangenen müssen daran erinnert werden, daß sie vor der Gegenwart und der Zukunft leben. Sie mag hart und wenig hoffnungsfreudig sein, aber sie ist immer noch besser als das Leben, das die Gefangenen im fremden Lande geführt haben. Vergessen dürfen sie niemals, daß sie jetzt in einem Lande leben, das völlig verschieden ist von dem, das sie verlassen. Das Deutschland, das die meisten von ihnen kennen, war ein Deutschland des wirtschaftlichen Wohlstandes, des wirtschaftlichen Aufstieges. Das heutige Deutschland ist ein Deutschland des wirtschaftlichen Niederganges und der Armut.

Heute braucht das Vaterland jeden Mann, jede Arbeitskraft, jeder muß nach besten Kräften dazu beitragen, die wirtschaftlichen Wiederaufbaumöglichkeiten Deutschlands weiter zu fördern. Ein langes Ausruhen und Rasten gibt es jetzt nicht. Vieles haben die Zurückkehrenden wahrscheinlich schon in ihrer Gefangenschaft über Deutschlands neue Gestalt gehört. Vieles ist ihnen wahrscheinlich tendenziös und einseitig dargestellt worden. Sie haben das Deutschland der Jetztzeit doch nur in der Beleuchtung unserer Feinde kennen gelernt. Hier gilt es aufklärend zu wirken.

Noch einmal rufen wir jetzt den Heimkehrenden ein herzliches Willkommen zu und wiederholen die Aufforderung, positiv mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau des neuen Deutschland.

•

Die ersten Gefangenenzüge.

Mittwoch früh traf der erste Zug mit tausend deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich in Herbesthal ein. Ihm folgte in kurzer Zeit ein zweiter Zug mit tausend Kriegsgefangenen; weitere Transporte sind im Anrollen.

Damit hat endlich die nach Ueberwindung enormer Schwierigkeiten ins Werk gesetzte Heimführung unserer Landsleute aus Frankreich begonnen. Der erste Transport brachte Heimkehrer aus Lille, der zweite kam aus dem Sammellager in Noyon und der dritte ist von Albert aus expediert worden. Während der erste Zug nach Jülich geht und von dort aus seine Insassen entläßt, werden die anderen nach Düren und Eschweiler geleitet werden. Die nächsten zwölf Züge bringen Gefangene aus den verschiedensten Lagern im Osten Frankreichs.

Die Kriegsgefangenen sehen in ihren grasgrünen Gefangenen-Anzügen zum Teil recht elend aus. Manche von ihnen sind 5½ Jahre in Gefangenschaft gewesen. Die Ukkerheimischen Gefangenen sind bereits seit Anfang Dezember in verschiedenen Lagern konzentriert und haben bis zum letzten Sonnabend schwere Arbeit bei der Munitionsvernichtung und bei der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete leisten müssen. Erst am Sonnabend wurde ihnen die Nachricht gemacht, daß ihre Abreise am Dienstag vor sich gehen könne.

•

Auslieferung der Geiseln aus Belgien.

Dienstag abend sind die von der belgischen Regierung bisher festgehaltenen 20 Geiseln im Durchgangslager Jülich eingetroffen und der deutschen Lagerbehörde übergeben worden. Die Heimkehrer sind zuletzt in der Nähe von Brüssel untergebracht gewesen. Mit ihnen sind die letzten Deutschen aus belgischer Gewalt in die Heimat zurückgekehrt.

Erzberger gegen Helfferich.

— Berlin, 20. Januar.

Erklärungen Erzbergers.

In der Nachmittagssitzung erteilte der Vorsitzende dem Reichsfinanzminister Erzberger das Wort zu einer Erwiderung auf die Rede des Staatssekretärs Helfferich.

„Ich stehe," so führte der Reichsfinanzminister aus, „17 Jahre lang im parlamentarischen Leben. Im zweiten Jahre bin ich Minister, das ist der Erfolg meiner langen Tätigkeit. Ich habe nur ein Bestreben: mit meiner ganzen Kraft dem armen deutschen Volk zu dienen. In diesem Bestreben bin ich allerdings früher mit dem Herrn Angeklagten mehrfach zusammengestoßen. In den Jahren 1904—1905 war er der mitverantwortliche Träger unserer Kolonialpolitik. Ich war gegen die damalige Kolonialpolitik, vor allem gegen die Politik der Vernichtung der Eingeborenen. Wenn die Regierung Fehler macht, so ist die Abgeordnete verpflichtet, die Regierung zu bekämpfen. Ein Gegensatz zwischen dem vereidigten und unvereidigten Erzberger besteht nicht. Wenn nur ein Teil von dem, was der Angeklagte gesagt hat, wahr wäre hätte ich längst meine Konsequenzen gezogen und wäre von meinem Posten zurückgetreten. Die Behauptung, ich hätte mich bei Kriegsausbruch für die

Auslandspropaganda

zur Verfügung gestellt, ist unrichtig. Nur auf Drängen namentlich des Reichsmarineamtes habe ich diese Aufgabe übernommen. Von meinen politischen Gegnern wird nun alles, was von den bisherigen in der deutschen Auslandpropaganda tätig gewesenen Personen unternommen wurde, auf mein Konto gesetzt. Für Deutschland während des Krieges Propaganda im Auslande zu treiben, war ungeheuer schwer bei den unziehener verworrenen Verhältnissen und bei dem steten Kampf der beiden obersten Leitungen des Deutschen Reiches: der Obersten Heeresleitung und der Reichsregierung. Die Aeußerungen des einen Teils habe der guten Willen der anderen konterkariert. Es ist falsch, zu behaupten, ich hätte einer Wiener Politik getrieben. Ich habe die Politik des Deutschen Reiches getrieben, um möglichst bald zu einem annehmbaren Frieden zu kommen.

Die Friedensresolution des Reichstages

wird stets mit goldenen Lettern in das Buch der deutschen Parlaments eingetragen ein. Ich habe stets als meine politische Aufgabe angesehen, daß die Sozialdemokratie, hinter der Millionen deutscher Arbeiter stehen, die Kriegskredite bewilligte.

Die erste Kenntnis von dem Berichte der Frau Gräfin Cramin habe ich vom Reichskanzler von Bethmann-Hollweg unmittelbar vor meiner Reise nach Wien erhalten. In Wien sollte ich dahin wirken, daß die Bemühungen Deutschlands zu einem Sonderfrieden eingestellt würden. Den Bericht des Grafen Czernin habe ich zum ersten Mal in einer vertraulichen Sitzung des Ausschusses der Zentrumspartei in Frankfurt a. M. verlesen. Da keine Notizen darüber gemacht werden durften, konnte der Inhalt dieses Berichtes unmöglich von dort aus bekannt geworden sein. Der Parlamentarische Untersuchungsausschuß wird Gelegenheit zu der Feststellung erhalten, daß bereits vorher Abschriften von diesem Bericht vorhanden waren.

Ich protestiere

gegen die Unterstellung des Herrn Angeklagten, daß ich bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Wald von Compiegne die deutschen Interessen vernachlässigt habe und verweise hier auf die Depesche des Feldmarschalls v. Hindenburg, die ich nicht gesagt, daß ich die Friedensbedingungen unter jedem Vorbehalt unterschreiben wolle.

Für mich war in Weimar entscheidend, daß die Einheit des Deutschen Reiches bei Nichtunterzeichnung des Friedensvertrages auf jeden Fall verloren gegangen wäre.

Ein Gesetz, das einem Abgeordneten verbietet, in einen Aufsichtsrat einzutreten, kenne ich nicht. Ich kenne ein halbes Hundert Abgeordnete, die Aufsichtsräte angehören, gegen keinen von diesen außer mir ist deswegen ein Vorwurf erhoben worden.

Erzberger setzte sich sodann mit der Finanzpolitik des ehemaligen Reichsschatzsekretär Helfferich auseinander. Zum Schluß bestreitet Erzberger, daß er mit seinen Ausführungen über die belgische Frage beabsichtigt habe, Staatssekretär Helfferich um die Auslieferungsbitte zu bringen.

Der Vorsitzende erklärte darauf, daß, nachdem bisher nur große politische Reden gehalten seien, er unter keinen Umständen weitere Ausführungen in dieser Art zulassen könnte.

Erzbergers Zeugenaussage.

Es folgte darauf die Vernehmung des Reichsfinanzministers Erzberger als Zeugen darüber, in welcher Beziehung er zu den in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" erschienenen und in der Broschüre Helfferichs enthaltenen Artikeln stehe. Erzberger sagt dazu aus, daß er im allgemeinen den Inhalt dieser Artikel vorher gekannt und gebilligt habe. Die Artikel seien von einem Beamten seines Ressorts verfaßt worden. Im einzelnen und für jeden Satz könne er jedoch keine Verantwortung übernehmen.

Als nächster Zeuge wird Geheimrat Duisberg, Generaldirektor der Farbwerke Bayer, darüber vernommen, in welchen Beziehungen Erzberger zu dem Thyssenkonzern gestanden hat. Der Zeuge kann nur über eine Zusammenkunft berichten, die am 18. Mai 1917 im Hotel Adlon zwischen August Thyssen, Erzberger und dem Zeugen erfolgte. Hierbei hat nach der Aussage des Geheimrat Duisberg Erzberger einen großen Plan einer Propaganda entwickelt, die auf den territorialen Erwerb von Brieg und Longwy abzielte.

Die Verhandlung wurde hierauf auf Donnerstag vertagt.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA w Toruniu